Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 75. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 16. September 1908. 33. Jahrgang.

Wochenschau.

Im unmittelbaren Anschluß an die Kaisermanöver in den Reichslanden, die ein so glänzendes Zeugnis für die militärische Durchbildung unserer Truppen ablegten, hat der Kaiser abermals die Versicherung abgegeben, daß der Friede erhalten bleiben wird. Schon in der vorhergehenden Woche hatte er in Straßburg erklärt, daß der Friede nicht gefährdet sei; aber das Echo der Straßburger Rede war in neuem Marokkohader schnell verstummt.

Wenn der Kaiser seine Versicherung von der Erhaltung des Friedens wiederholt, so wird damit das Diplomatengezänk, von dem diesseits und jenseits der Vogesen die Blätter widerhallen, auf seinen wahren Wert reduziert. In den friedlichen Worten des Kaisers liegt zugleich eine ernste Warnung an diejenigen Elemente, die die in verantwortlicher oder unverantwortlicher Stellung das Spiel des Jahres 1905 fortsetzen möchten. Nach der Rede des Kaisers in Kolmar ist es wohl ausgeschlossen, daß wir den guten Ratschlägen einiger Kriegshetzer folgen und Kriegsschiffe in die marokkanischen Häfen schicken werden, um dem neuen Sultan Muley Hafid gewaltsam zur Anerkennung zu verhelfen. Es wird hüben und drüben bei der Kanonade mit Papierkugeln bleiben. Aber man kann sich trotzdem nicht verhehlen, daß in diesem scheinbar so schlauen und in Wirklichkeit doch nur frivolen Spiel eine gewisse Gefahr liegt, wenn nicht für den Weltfrieden selbst, so doch für die Stimmung zweier Nachbarvölker, die besseres tun könnten, als sich zur Freude dritter Mächte immer wieder zu zanken. Wenn man jeden Augenblick aus dem Häuschen gerät und jede sachliche Differenz zu einer großen Aktion aufbauscht, dann bleibt die Detente, auf die wir nun schon seit Jahren hoffen und die uns immer wieder in Aussicht gestellt wird, ein schönes Wort, nicht mehr.

„Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns auch endlich Taten sehen!" — So möchte man ausrufen angesichts der schier unerschöpflichen Flut von Erörterungen über die Reichsfinanzreform, eine Flut, welche immer bedenklicher anschwillt, je näher der Termin rückt, da die sorglich gehüteten Pläne der Regierung endlich enthüllt werden müssen. Alle berufenen, und mehr noch die unberufenen Steuersucher sind an der Arbeit, um das deutsche Vaterland durch die Aufspürung der unglaublichsten Geldquellen zu retten; aber sie erreichen nur das eine, immer größere Beunruhigung in das Volk hinauszutragen. Deshalb war es wirklich an der Zeit, als letzten Donnerstag die Regierung durch ihr Sprachrohr, die „Norddeutsche", der Oeffentlichkeit eine ausführliche Mitteilung über die Pläne machen ließ, welche sie bezüglich der Reform hegt. Damit tritt die ganze Frage in das entscheidende Stadium. Noch ist freilich für die kritische Prüfung der Zeitpunkt nicht gekommen; der Regierung hat es beliebt, mit den Einzelheiten ihrer Vorschläge, aus denen man erst ein genaues Bild des ganzen Sanierungsplanes gewinnen kann, erst später hervorzutreten, vielleicht aus dem Grunde, weil diese Einzelheiten nicht eher als definitive betrachtet werden können, als bis der Bundesrat sein entscheidendes Wort gesprochen hat. Für jetzt muß man sich sozusagen an den Ueberschriften der einzelnen Kapitel genügen lassen; aber auch sie geben schon eine gewisse Sicherheit über die Richtung des eingeschlagenen Weges. Die Veröffentlichung der „Norddeutschen" zerfällt in zwei Teile: im ersten, gleichsam dem historischen, wird die finanzielle Lage des Reiches dargestellt, und, wie man sagen kann, im allgemeinen durchaus zutreffend, ohne Schönfärberei, aber auch ohne unnötige Schwarzmalerei. Wesentlich wichtiger ist der zweite Teil, der vor allem die Mitteilung enthält, daß die Regierung entschlossen ist, ihre Ausgaben mit größerer Sparsamkeit als bisher zu bemessen. Daß man im Volke allseitig damit einverstanden ist, darf ohne weiteres vorausgesetzt werden; hoffentlich wird aber auch mit dem Sparen wirklich Ernst gemacht, und ferner das Sparen nicht auf Kosten der allgemeinen Kulturaufgaben betrieben, die bei uns sowieso schon etwas stiefmütterlich bedacht zu werden pflegen. In welcher Richtung die Sparsamkeit wohl den größten Erfolg haben würde, darüber scheint man bei der Regierung ja ebenfalls zu einer höchst erfreulichen Erkenntnis gelangt zu sein, indem nämlich der Artikel der „Norddeutschen" eine Vereinfachung des „allzu kostspieligen Beamtenapparates" ankündigt. Das ist genau das, was von allen Einsichtigen schon längst gewünscht worden ist, ganz besonders mit Bezug auf die Verwaltung der produktiven Staatsanlagen, z. B. den Staatsbahnen, welche bei einem nach rein kaufmännischen Prinzipien gehandhabten Betriebe zweifellos bedeutend höhere Ueberschüsse als gegenwärtig abwerfen würden. Einstweilen haben wir freilich nur die Hoffnung, daß die Absichten, die so löblicher Weise in der „Norddeutschen" ausgesprochen werden, zur Verwirklichung gelangen! Gegenüber dieser Hoffnung auf Sparsamkeit am richtigen Orte steht die Gewißheit, daß die Finanzreform nicht ohne ganz beträchtliche neue Steuern möglich sein wird. Diese Gewißheit steht unzweifelhaft fest, und im Volke hat man sich gewiß auch schon an den Gedanken gewöhnt. Freilich, wer und was bluten wird müssen, das sich auszumalen, bleibt nach wie vor noch der freien Phantasie überlassen. Die offiziöse Kundgebung nennt als die geeignetsten Objekte für diese schmerzhafte Operation den Massenkonsum gewisser Genußmittel, ferner neben dem Verbrauch auch den Besitz, wobei man aber ja nicht an eine Belastung durch Einkommens- oder Vermögenssteuer denken darf! Dann wird die Erbschaftssteuer genannt, vermutlich dasjenige Stück der Reform, mit welchem man die linke Seite des Blockes, die gerade in einer Reichs-Vermögenssteuer den zweckmäßigsten Weg zur gründlichen Sanierung erblickt, zu gewinnen hofft. Endlich soll auch der moderne Aufwand besteuert werden, jedoch nicht in der Form von Umsatz- oder eigentlichen Verkehrssteuern — offenbar schrecken die negativen Erfolge der Fahrkartensteuer doch nachgerade einigermaßen ab! — Massenkonsum — darunter wird man nach allen Andeutungen natürlich Bier und Tabak, Wein und Branntwein verstehen müssen. Und der moderne Aufwand — das sollen Elektrizität und Gasbeleuchtung und, man höre und staune! die moderne Reklame sein. Wir wollen uns heute, und solange über die Regierungspläne nur mehr oder weniger klare Andeutungen vorliegen, jeder Kritik enthalten. Aber soviel ist aus dem allmählich den Urnebeln enttauchenden Steuerbukett zu erkennen, daß die Lasten nicht, wie man erwarten durfte, im überwiegenden Maße auf die tragkräftigen Schultern gelegt werden! Indessen, bei der großen Wichtigkeit, welche die Finanzreform für die Gestaltung unserer gesamten innerpolitischen Verhältnisse besitzt, wird es eine selbstverständliche Pflicht jedes patriotisch fühlenden Mannes sein, die Vorschläge der Regierung ernst zu prüfen und ehrlich an einer Verständigung zu arbeiten. Das wird allerdiugs erst möglich sein, wenn die Einzelheiten der Reform bekannt sind.

Die Besteuerung des modernen Aufwandes, die in sehr unbestimmten Wendungen angekündigt wird, muß Bedenken verursachen, zumal wenn es sich dabei nicht nur um die Steuer auf Gas und Elektrizität, sondern auch um eine Besteuerung der Inserate und sonstige Reklamen handeln sollte. Denn hier würde tatsächlich Handel und Wandel, den offiziösen Versicherungen zum Trotz, sehr empfindlich getroffen werden. Von einer durchgreifenden Reform kann jedenfalls bisher nicht gesprochen werden. Muß auch eine endgültige Stellung zu den Finanzplänen der Reichsregierung vorbehalten bleiben, bis die Steuervorlagen genauer bekannt geworden sind, so steht es doch schon jetzt fest, daß wenigstens der Freisinn dem Sydowschen Programm in seiner jetzigen Gestalt nicht zustimmen kann. Er wird mit aller Kraft darauf dringen müssen, daß die Hauptlast nicht der konsumierenden Masse, sondern den starken Schultern auferlegt wird.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik spielt nach wie vor nur Marokko eine aktive Rolle. Was in dieser Beziehung zunächst die Anerkennung des siegreichen Muley Hafid anbetrifft, so ist diese Frage im Laufe der vorigen Woche nicht um ein Haar weitergekommen. Die Sache scheint aach gar nicht so einfach zu sein, wie sie dem schlichten Menschenverstande erscheinen will; denn die eigentlichen Marokko-Mächte, Frankreich und Spanien, laborieren jetzt schon länger als acht Tage an der Note herum, mit der sie dem neugierigen Europa ihren Standpunkt klar machen wollen, und sind immer noch nicht zu einem Resultate gekommen. Also, darf man schließen, muß es mit der vielgerühmten und in jeder offiziellen Depesche aufs neue betonten Uebereinstimmung der beiden nicht gar so weit her sein! Dagegen hat sich in Süd-Marokko, im algerischen Grenzgebiete, die dort begonnene

Zigeunerrache.

Romantische Erzählung von F. Hué.

(Fortsetzung.)

Die Puri Daj überflog die geschäftige Gruppe der Franzosen mit flüchtigem Blicke. Zuletzt blieb ihr scharfes Auge auf Frederic Dürnberg heften, der träumerisch in die Glut starrte. Mühsam humpelte sie zu ihm hin und ergriff seine Rechte, um ihre Linien einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen.

Dann winkte sie Allama bedeutungsvoll zu und murmelte:

„Er ists!"

Dürnberg hatte die Greisin, welche aussah, als ob sie aus dem Grabe erstanden sei, ruhig gewähren lassen, obwohl ihn die Berührung mit ihren knöchernen Fingern, womit sie geheimnisvolle Zirkel in seiner leber- und kraftstrotzenden Hand beschrieb, mit einem Gemisch von Grausen und Widerwillen erfüllte.

„Was siehst Du in meiner Rechten, Mütterchen?" versetzte er lächelnd, indem er nach einer Münze suchte, ihre Mühe zu lohnen. „In wieviel Jahren werde ich General sein? Oder werde ich früher sterben?"

„Wer trachtet nach eitlem Ruhm und Ehre, wenn ihm Glück in der Liebe, Wonne und Seligkeit winkt?"

„Läßt sich beides nicht vereinigen?" fragte der Offizier munter. „Ich würde den Lohn gern verdoppeln, wenn Du versichern könntest, daß mir Mars und Venus in gleichem Maße gewogen wären."

„Kind, sei nicht töricht!" versetzte die Zigeunerin mit tiefem Ernste. „Verlange nichts unmögliches! Oder gehörst Du auch zu jenen närrischen, die jenem Hunde gleichen, der sein Bild im Wasser sah? Sei bescheiden, begnüge Dich mit dem, was Du hast!"

„Ich verstehe Dich nicht! Oder soll ich ewig Leutnant bleiben?"

„Wer öffnet dem Blinden das Auge!" sagte Puri Daj, indem sie verweisend das Haupt schüttelte. „Zwei Wege sind jedem Sterblichen geöffnet —"

„Ah, Herkules am Scheidewege!" lachte Frederic. Aber die Alte fuhr fort:

„Der eine ist lang, oft mühsam, oft bequem, aber führt stets durch ein Halbdunkel zum Ziel, — der andere kurz, aber er leitet durch Sonnenlicht zu hellen Höhen, und bricht jäh ab! Nur einmal öffnet das Schicksal seinen dunklen Schoß, ergreife den goldnen Apfel und wirf ihn vor Dich hin, — er wird Dir die Straße zeigen, die Du wandern sollst."

„Ich verstehe Dich noch immer nicht, Mütterchen. Sage mir, was Du in meiner Hand gelesen hast? Vielleicht werde ich mich dann besser entscheiden können, obgleich ich nicht weiß, wie ein Soldat der Republick, der heute hierhin, morgen dorthin kommandiert wird, Herr über seine Zukunft und sein Schicksal sein soll."

„Dann höre, was ich in dem Buche Deines Lebens verzeichnet fand. Kraftvoll und mächtig verläuft die Linie Deines Lebens bis zu dieser Stunde. Der Gott des Krieges breitet seine Fittiche aus über Deiner Stirne. Aber in dieser Nacht muß es sich entscheiden, ob Mars oder Venus siegen soll. Nur noch kurze Zeit läuft Dein Lebensfaden, falls Du Dich von Venus leiten lässest —"

„Unbegreiflich! Ich dächte, Mars sei der männermordende Besieger des braven Soldaten, und nun soll's Venus sein?" sagte Dürnberg, der sich über die dunklen Redensarten der Puri Daj, die er als eine Gauklerin betrachtete, welche um ein paar Kupfermünzen die Leute betörte, zu belustigen anfing.

Eine Weile schwieg die Alte, wie erzürnt. Dann aber begann sie abermals in vorwurfsvollem Tone:

„Flieh, wenn Du leben willst! Bleibe, wenn Dir Dein Leben leid ist!"

„Von wem könnte mir Gefahr drohen?" lachte der junge Mann. „Von den Oesterreichern, die fern sind, oder von Deinen Leuten, die ich hier am Feuer sehe?

„Von letzteren hast Du nichts zu befürchten. Du hast Dich an meinem Feuer gewärmt und stehst unter meinem Schutz. Fürchte Dein eigen Herz!"

„Mein eigen Herz? Seltsam, Mütterchen, seltsam! Meinen Magen fürchte ich wohl, denn der knurrt und bellt, wie ein hungriger Kettenhund, aber mein Herz ist ein überaus harmloses und friedliches Ding, das gewiß nicht einmal schlagen würde, wenn es von meinem Arm abgelöst werden könnte, der das Schlagen besser gewöhnt ist."

„Heut ist Johanninacht! Schließe Deine Augen, bewache Dein Herz! Du weißt, es regen sich geheimnisvolle Kräfte in dieser Stunde."

„Ja, ja, Du hast recht! Recht geheimnisvoll regt es sich unter meinem Degengurt, und verlaß Dich drauf, die Augen werde ich schließen, wenn ich schlafe. Und nun nimm dieses Geldstück für Deine Mühe. Es soll nicht von mir heißen, daß die Kunst unbelohnt von mir gegangen ist."

„Ich nehme Dein rotes Gold nicht, Söhnchen," versetzte die Puri Daj mit verhaltener Stimme. „Was in den Sternen geschrieben steht, wird sich erfüllen, und kein Mensch kann seinem Schicksal entrinnen.

Kopfschüttelnd über das seltsame Verhalten und die

Tragikomödie mit Blitz und Donner ganz programmäßig abgespielt. Auf die ersten Akte, die die Ankündigung gewaltiger feindlicher Streitkräfte in der Stärke von 20—25 000 Mann und eilfertige Verteidigungsvorbereitungen der Franzosen und dann den mit einem Verluste von sieben Verwundeten abgeschlagenen Angriff dieser Harka brachten, ist ganz nach dem Muster der antiken Tragödie der Umschwung, die Peripedie, gefolgt: Angriff der Franzosen auf die Harka, die natürlich nach langem, hartnäckigem Kampfe — Verlust der Franzosen „drei Verwundete" — geschlagen und zersprengt wurde. In kurzer Zeit wird dann der Schlußakt folgen, der in dem Verschieben der französischen Besatzungszone bis zu dem vorher in Aussicht genommenen Gebiete zum Schutze der „bedrohten" algerischen Grenze und der „Pazifikation" des neubesetzten marokkanischen Landesteiles bestehen wird. So geht alles planmäßig seinen Gang, und eines nicht mehr allzu fernen Tages wird das Tafilelt, einer der reichsten und am dichtesten bevölkerten Teile des Scherifenreiches, französisches Besitztum sein. Die Kosten der Eroberung möchte aber die französische Diplomatie, wenn irgend möglich, dem Sultane zur Last schreiben, und darum verzögert sich die Lösung der Anerkennungfrage immer noch. Auch wird Muley Hafid nach allem, was man von ihm weiß, schwerlich in der Lage und gewillt sein, seine Anerkennung durch die Preisgabe eines Stückes marokkanischer Erde zu erkaufen. An den Sieg der Franzosen im Tafilelt werden sich also voraussichtlich noch recht interessante Entwicklungen knüpfen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„September."

Ach, wie ist die Sommerzeit — Leider gar so flüchtig, — Maler Herbst ist nicht mehr weit, — Hält zum Einzug sich bereit, — Mischt und färbt schon tüchtig; — In des Sommers letztem Hauch — Klingt sein stürmisch Werben, — Mählich welken Baum und Strauch, — Doch die Menschen leider auch, — Und der Rest ist — färben. — Leise tritt der Wechsel ein — Und die Zeiten treiben, — Oeder werden Flur und Hain, — Waldesgrün und Sonnenschein — Kann nicht immer bleiben! — Zeit'ger schon auf Spiel und Tanz — Blicken nun die Sterne, — Und es löst ihr Silberglanz — Früher ab den Strahlenkranz — Goldner Sonnenferne. — Ueber Stoppeln weht der Wind — Und die Drachen steigen — (Solche, die nicht böse sind); — Oben in der Luft beginnt — Jetzt ein bunter Reigen; — Storch und Schwalben zieh'n geschwind, — Rüsten sich zum Reisen, — Und dem armen Menschenkind — Summt der letzte Sommerwind — Nur noch Abschiedsweisen. — Und in Sehnsuchtsmelodien — Klingt es gar so eigen: — Mit den Wolken möcht ich zieh'n, — Mit den Vögeln möcht' ich flieh'n, — Mit den Drachen steigen! — Sehnsucht führt ins Reich der Mähr', — Löst die alte Kette, — Führt den Träumer hin und her, — Ach, daß ich ein Vöglein wär', — Daß ich Flügel hätte! — Mit den Wolken möcht ich zieh'n, — Oft schon klan'gs auf Erden, — Darum spricht Herr Zeppelin, — Diesem Mann, dem Mut verlieh'n, — „Kann geholfen werden!" — Ja, wir leben, wie man sieht — Doch in schönen Tagen; — Was da durch die Lüfte zieht, — Wenn die Schwalbe heimwärts zieht, — Das ist kaum zu sagen! — Bald aufs Neu' zieht über'n Rhein — Zeppelins Zigarre, — Jung und Alt blickt staunend drein, — Nicht nur das System allein, — Nein, die Welt ist starre! — Freudig sieht der Mensch empor — Mit erstaunter Miene. — Täglich kommen Wunder vor, — Und es macht sogar Furor — Schon die Flugmaschine! — Warnend ruft im Mond der Mann: — Weicht von meinen Pfaden, — Was man dort erleben kann? — Kommt nur nicht zu dichte ran, — Denn es könnt Euch schaden! — Kommt mal ein Zusammenstoß — Geht der Mond in Scherben, — Ach, wie wird die Menschheit groß, — Nachgerade uferlos — Wird ihr stürmisch Werben. — Dann, und die Gefahr liegt nah, — Scheint der Mond nicht weiter, — — Kommt der Herbst dann, und er sah': — Es ist nicht mehr alles da, — Tut's ihm leid. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf,** 14. Sept. Herr Hüttenbesitzer Hauptmann a. D. Albert Jung hier ist zum Königlichen Kommerzienrat ernannt worden.

— **Biedenkopf,** 13. Sept. Im Manöverfelde bei Eiershausen stürzte gestern ein Geschütz in einen Abgrund; zwei Kanoniere und vier Pferde wurden dabei verletzt. Die Soldaten kamen ins Krankenhaus nach Steinbrücken.

— **Weifenbach** (Kr. Biedenkopf), 14. Septbr. (Genickstarre.) Hier ist, wie auch kürzlich in Wallau, die Genickstarre aufgetreten. Ein Kind ist an derselben erkrankt. Wie Herr Kreisarzt Dr. Tenbaum bekannt gibt, handelt es sich auch in diesem Falle um epidemische (übertragbare) Genickstarre. Der in dem betreffenden Quartier untergebrachte Soldat ist zurückbehalten worden und wird vorläufig nicht zur Truppe zurückkehren. Die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln gegen Weiterverbreitung der Krankheit sind auch hier unverzüglich getroffen worden.

— **Buchenau,** 14. September. In Betziesdorf wurde ein Arbeiter aus Elmshausen von der Dreschmaschine zermalmt. Der Verunglückte wurde gestern zu Grabe getragen. Bei dem Einlegen der Garben wurde ihm der rechte Arm gefaßt, und durch den Ruck fiel der Bedauernswerte mit dem Kopf in die Trommel. Arm und Kopf wurden vom Rumpf abgerissen. Am Morgen des Unfalltages fühlte sich der Verunglückte unwohl. Infolgedessen hat er wohl bei der beschwerlichen Arbeit nicht die nötige Vorsicht gebrauchen können und dadurch sein Leben eingebüßt. Mit der Witwe trauern drei unmündige Kinder um den verlorenen Gatten und Vater.

— Aus allen Teilen Rheinhessens treffen Nachrichten über starke **Kartoffelfäule** ein. In vielen Gemeinden ist die Ernte, namentlich in schwerem Boden, bis zu dreißig Prozent erkrankt.

— **Kassel,** 10. Septbr. Eine romantische Millionengeschichte wird in den hiesigen Blättern erzählt. Danach ist in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts der nach Brasilien ausgewanderte Konrad Schäfer dort gestorben. Er hat in Los Puntos Besitzungen im Werte von 15 bis 20 Millionen Mark hinterlassen. Schäfer, der aus Bischhausen stammt, hat beim Kurhessischen Leibgarderegiment in Kassel als Korporal gedient. Er ging später nach England und von da nach Brasilien. Die Nachforschungen der Behörden haben ergeben, daß Erben des Schäfer vorhanden sind. Es sind dies mehrere in Kurhessen wohnende, meistens in ärmlichen Verhältnissen lebende Leute namens Schellhase. Einer der Erben ist nun von der brasilianischen Gesandtschaft gefragt worden, ob er die Erbschaft antreten wolle. Es handle sich um reiche, ausgedehnte Liegenschaften, die aber inmitten großer Sümpfe gelegen und eine Brutstätte der Malaria seien. Zur Uebernahme der Besitzung sei ein Barvermögen von etwa 200 000 Mark erforderlich. Diese Auskunft der brasilianischen Regierung veranlaßte nun einen Erben, bei seinen in Kassel, Bischhausen und mehreren anderen Orten des Kreises Eschwege wohnenden Verwandten anzufragen, ob einer derselben die Erbschaft übernehmen wolle. Da sich keiner dazu bereit fand, beauftragte der Musiker Schellhase, ein Enkel des Verstorbenen, einen in Frankfurt am Main wohnenden Rechtsanwalt, die Besitzungen zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen und den Erlös an ihn abzuführen. Im Interesse der glücklichen Erben wollen wir wünschen, daß sich diese Millionenerbschaft nicht auch, wie so viele ihresgleichen, schließlich in ein Nichts auflöst.

— Am Sonntag war der Todestag „der Frau Rat", der Mutter Goethes, zum 100. Male wiedergekehrt. Stimmungsvolle Feiern fanden aus diesem Anlaß in **Frankfurt a. M.** statt, wo Frau Aga lebte, starb und begraben liegt. Sie war eine der besten Frauen, die über die Erde gegangen sind, und besaß ein goldenes, allezeit fröhliches Herz. Was sie ihrem Sohne, dem großen deutschen Dichter, war, hat dieser selbst uns gesagt in dem bekannten Vers: „Vom Vater hab' ich die Statur — des Lebens ernstes Führen; — vom Mütterchen die Froh-Natur — und Lust zum Fabulieren." Welch unermeßlichen Dank schulden wir alle dieser Mutter!

— Eine große schaumburgische Bauernhochzeit fand soeben in **Lüdersfeld** statt. Die Feier, an der 700 Gäste teilnahmen, dauerte drei Tage. Es wurden große Mengen Kuchen, Fleisch und Bier verzehrt. Man muß berücksichtigen, daß die Hochzeitsfeier auf dem Lande ein besonderes Ereignis ist in dem Einerlei der Arbeit und daß viele Geldgeschenke gemacht und so die Kosten teilweise gedeckt werden.

— **1176 Automobilunfälle** ereigneten sich im 2. Vierteljahr 1908 im deutschen Reiche. 34 Menschen wurden hierbei getötet und 560 verletzt. Das genügt!

— **Als armer reicher Mann** starb vor einigen Tagen der Gastwirt und Kaufmann Priepke in Metschow bei Demmin. Seit ihn vor etwa 14 Tagen ein Schlaganfall traf, war er namentlich in den letzten Stunden damit beschäftigt, seine Reichtümer zu zählen. Denn als er tot aufgefunden wurde, lag das Schlafzimmer das bei Lebzeiten niemand betreten durfte, voller Dokumente, Wertpapiere, Papiergeld und Münzen aller Art. Auf einer eisernen Bettstelle in Betten ohne Wäsche und ohne Bezüge, mit einem alten Flanellhemd angetan, war der Mann verschieden. Das Dorfgericht fand an Hypotheken und Wertpapieren die Kleinigkeit von 80 000 M. Als sie das Hartgeld bis 11 000 M. gezählt hatten, stellten sie die Arbeit ein, fegten vielmehr alles zusammen und steckten alles in einen Sack, der netto 47 Pfund wog. Das Barvermögen beträgt rund 130 000 M. Mit dieser niedlichen Summe traf der Gmeindevorsteher von Metschow auf dem hiesigen Amtsgerichte ein, das ihn damit an die Sparkasse verwies, wo drei Beamte bis Mittag mit Geldzählen beschäftigt waren. Die Dukumente gingen in die Verwaltung des Justizrats Müller über. Priepke kam vor rund 30 Jahren mit nur 100 Talern nach Metschow, die er sich als Steinschläger verdient hatte. Der gesamte Nachlaß, einschließlich drei wertvoller Wirtschaften im Dorf, übersteigt 200 000 M. und dürfte gesetzlich der einzigen Schwester zufallen, die vor vielen Jahren nach Amerika auswanderte und deren Verbleib man nicht kennt. Sehr entfernte Verwandte wohnen auch noch in Schönfeld.

— In den **Allgäuer Bergen** hat es wieder stark geschneit. In den Tälern und im Alpenvorlande ging strömender Regen nieder.

— **London,** 12. Sept. (250 Fischer ertrunken.) Der „Morning Leader" meldet aus Lissabon, daß infolge der heftigen Stürme der letzten Tage die portugiesische Küste mit Schiffwraks bedeckt ist. 20 Fischerboote, die zur Zeit des gewaltigen Orkans im Atlantischen Ozean kreuzten, sind verschwunden. Im ganzen ertranken von dieser Fischerflottille gegen 250 Menschen.

— **Petersburg,** 14. Septbr. Die Choleraerkrankungen sind im Steigen begriffen. Seit vorgestern sind 115 Kranke in die Hospitäler eingeliefert worden. 25 sind bereits gestorben, wahrscheinlich ist ihre Zahl noch größer. Die Toten werden in mit Sublimat durchtränkte Leinentücher eingewickelt, die Särge mit Charbol begossen und morgens in aller Frühe auf die Friedhöfe geschafft.

— **Petersburg,** 14. Sept. Die Schnelligkeit, mit der sich die Cholera verbreitet, ruft bei allen sanitätsärztlichen Organen und der Stadverwaltung eine erklärliche Erregung hervor. Ein derartig progressives Fortschreiten der Erkrankungen ist bisher in keiner Großstadt beobachtet worden. Bisher sind im Verlauf von fünf Tagen 337 Personen erkrankt und 86 gestorben, eine Person ist gesundet, 250 liegen im Hospital. Die Sterblichkeit ist erheblich niedrig, da sie kaum 25 Prozent erreicht. Die Stadt befindet sich bereits in Verlegenheit wegen der Unterbringung der Erkrankten, da nur 300 Betten vorbereitet sind. Gestern nahm das Stadtoberhaupt eine Revision der Cholerakuratorien vor und stellte große Nachlässigkeiten fest. Einzelne hatten noch gar keine Desinfektionsmittel angeschafft, andere keine Aerzte und keine Räume zum Unterbringen der Kranken beschafft. Im vierten Bezirk sind keine Sanitätswagen für den Transport von Erkrankten vorhanden. Bei einer derartigen Mißwirtschaft kann zur Einschränkung der Epidemie natürlich nicht viel getan werden. Nach amtlicher Meldung aus Petersburg sind im Laufe des gestrigen Tages 118 Personen erkrankt; 34 Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 250.

* * *

— **Das geräuschlose Gewehr.** Die in Amerika soeben vorgenommen Versuche mit dem von Hiram Maxim erfundenen „geräuschlosen Gewehr" sind einstweilen abgeschlossen: sie haben außerordentlich günstige Ergebnisse gehabt. In den meisten Fällen war es nicht möglich, festzustellen, aus welcher Richtung gefeuert wurde. Man ließ von verschiedenen Stellen aus und von verschiedenen Entfernungen, die zwischen 250 und 700 Metern schwankten, feuern, allein die anwesenden Zeugen waren nicht imstande, auszusagen, wo die einzelnen Schüsse gefallen

---

unverständlichen Worte, die er dem hohen Greisenalter der Zigeunermutter zuschrieb, begab sich Frederic zu seinen Leuten, die mit recht französischer Gewandtheit die Fische hergerichtet und bereits mit den Zigeunern, soweit es die mangelnden Sprachkenntnisse erlaubten, Bekanntschaft geschlossen hatten. Die braunen Gesellen brachten sogar einen wohlgefüllten Krug zum Vorschein, den sie mit den Fremden brüderlich teilten.

Allama bediente den Offizier. Auf einem zinnernen Teller, den sie zuvor im Bache sorgfältig gereinigt hatte, setzte sie ihm seinen Anteil an dem wohlschmeckenden Gericht vor, und zugleich kredenzte sie ihm in einem silbernen Becher einen feurigen Trank mit solcher Anmut und Zierlichkeit, daß der junge Mann sein Herz immer mehr entbrennen fühlte.

„Weißt Du auch, Allama," sprach er, indem er seinen Bart wischte, „was mir Deine Ahne geraten hat?"

„Du soll bei uns bleiben?" erwiderte sie mit einem liebeverheißendem Blick.

„Gerade das Gegenteil! Flieh, sagte sie, wenn Du leben willst, bleibe, wenn Dir Dein Leben leid ist!"

„So flieh und laß mich allein!" antwortete das Mädchen, indem ein trauriger Schatten ihr Gesicht überflog.

Sie saßen etwas abseits von der übrigen Gesellschaft, so daß diese die leise geführte Unterredung der beiden nicht belauschen konnte.

„Allama, sage die Wahrheit, sind Feinde in der Nähe?"

„Nein, ich habe wenigstens nichts davon vernommen."

„Oder sollten Deine Freunde uns feindlich gesinnt sein?"

„Von dieser Seite hast Du nichts zu besorgen. Doch halt, ja, ein ungarischer Zigeuner, namens Alparie, der für die Osterreicher Kundschaftsdienste versieht, weilte bis vor kurzem in unserm Lager."

„Wo ist er jetzt?"

„Er hat sich entfernt."

„Weshalb?"

„Weil ich nicht einwilligte, sein Weib zu werden."

„Ach! Er treibt sich gewiß in der Nähe umher?"

„Vielleicht, ich kann's nicht sagen."

„Gut, mag er kommen. Ich fürchte keinen Spion."

„Ich wache über Deinem Leben."

„Du? Weswegen?"

„Diese Nacht verknüpft unsere Lebensfäden."

„Alle Wetter! Was ist's mit dieser seltsamen Nacht? Deine Großmutter, oder was sie sonst sein mag, sprach ebenfalls von ihr, als ob heute alle Gespenster und Teufel losgelassen seien."

„Still, still, spotte nicht. Hänge diesen Talisman um Deinen Hals, so werden Dir die bösen Geister nichts anhaben können."

Allama reichte ihm ein Bändchen, woran eine kleine Kapsel befestigt war. Weniger aus Glauben an die Wirksamkeit des Amuletts, als von dem Verlangen geleitet, das Mädchen nicht zu betrüben oder gar zu verletzen, hing Dürnberg das Zaubermittel um seinen Nacken.

„Sie sagte ferner, ich solle meine Augen schließen und mein Herz bewachen."

„Und das verstehst Du nicht?"

„Doch," lachte er, „wenn ich Dich anschaue. Denn leider muß ich fürchten, mein Herz schon an Dich verloren zu haben, seit ich Dich erblickte."

Noch eine Zeitlang unterhielten sie sich, bis die Puri Daj den Wunsch zu erkennen gab, sich zurückzuziehen. Rasch hatten die Zeuner für sie und Allama zwischen den Bäumen ein kleines Zelt befestigt, wohin sich die Frauen zurückzogen.

Frederic nahm an dem Feuer bei seinen Leuten Platz, um mit ihnen zu beraten, auf welche Weise sie wieder zu ihrem Regimente gelangen könnten. Aber allmählich machte auch sich bei diesen an allerlei Strapazen gewöhnten Männern die Natur geltend. Die Unterhaltung stockte, die Augen fielen langsam zu. Man fing schließlich mit Hilfe der Zigeuner die weidenden Pferde ein, koppelte sie an, und dann rollten sich die Soldaten in ihre Mäntel und überließen sich dem erquickenden Schlafe.

Nur die Zigeuner saßen noch eine Weile, bis das Feuer verlosch. Dann suchten auch sie im nahen Walde eine Lagerstätte auf. —

Eine gute Viertelstunde mochte verstrichen sein, als sich aus einer dichten Tannenschonung, die etwa zweihundert Schritte aufwärts am Abhang des jenseitigen Berges lag, ein Mann erhob. Es war Alpari, der mit glühenden Augen die Vorgänge am Ilseufer beobachtet hatte. Er fühlte eine Hölle im Herzen, denn es war seinen scharfen Blicken nicht entgangen, wie zärtlich und hingebend sich Allama gegenüber dem jungen Fremdling benommen hatte, wie sie eine lange Unterredung gepflogen und lange bei einander gesessen hatten, wobei Dürnberg so kühn gewesen war, den Arm um Allamas Leib zu legen, ohne daß sich das Mädchen dagegen sträubte.

„Er ist's den sie im Zauberspiegel gesehen hat," knirschte der Ungar, der in dem Aberglauben seines Volkes tief befangen war. „Er muß sterben, so war ich Alpari heiße!"

Am liebsten hätte er sich nahe herbeigeschlichen um den verhaßten Nebenbuhler mit einer Kugel niederzustrecken. Aber Alpari besaß Besonnenheit genug sich zu gestehen, daß ihn ein solches Vorgehen auf ewig um die Gunst Allamas bringen werde. Wurde sie gewahr, daß er es gewesen war, der ihr den von den Sternen zugewiesene Geliebten entrissen hatte, so mußte er nicht nur ihre persönlche Feindschaft, sondern auch die Rachsucht des ganzen Stammes fürchten, die ihn selbst in den weiten Steppen Ungarns ereilen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

waren. Es soll unmöglich sein, bei diesem neuen Gewehr auch nur bei einer Entfernung von 250 Meter den Standort des Schützen annähernd zu bestimmen. Hiram Maxm beschäftigt sich jetzt damit, seine Erfindung auf ein 7,5 Zentimeter-Geschütz zu übertragen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 15. Sept. Heute nachmittag von 1½ Uhr ab rückte unsere Einquartierung, zunächst die Artillerie, dann gegen vier Uhr neun Kompagnien Infanterie hier ein und bezogen alsbald ihre Quartiere. Es sind über 1600 Mannschaften, die hier auf 2 Tage einquartiert bleiben. Sie bringen reges militärisches Leben in unser Städtchen. Vorher hatten die Truppen in der Umgegend von Wallau größere Manöverübungen und Gefechte, die zahlreiche Neugierige als Zuschauer herbeilockten. Daß die Mannschaften hier aufs beste aufgehoben sind, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden.

* **Laasphe,** 15. Sept. (Militär-Konzert.) Gelegentlich der Anwesenheit des heute und morgen hier einquartierten Leib-Garde-Regts. Nr. 115 aus Darmstadt veranstaltet die gesamte Kapelle desselben am morgigen Mittwoch nachmittag von 4½ Uhr ab in den Anlagen des Kurhauses ein großes Militärkonzert, das zweifellos, namentlich bei günstigem Wetter, eine große Anziehungskraft ausüben dürfte, umsomehr, da eine vollständige Regimentskapelle hier noch nicht konzertiert hat. Da überdies der genannten Kapelle ein ausgezeichneter künstlerischer Ruf vorausgeht, so kann jedem Besucher ein besonderer, musikalischer Genuß in Aussicht gestellt und der Besuch des Konzerts nur empfohlen werden.

* **Laasphe,** 15. September. (Vom Manöver des 18. Armeekorps.) Am Freitag begannen große Gefechtsübungen um die Uebergänge über die Lahn und Eder. Die Mainzer Pioniere Nr. 21 schlugen mehrere Brücken, auf denen die Truppen übersetzten. Die 49 Brigade rückte weit nordwärts bis Hallenberg, Winterberg und Medebach, ihr Stab kam nach Allendorf a. d. Eder. Die 50 Brigade blieb zwischen Gönnern, Dautphe, Biedenkopf, Stab in Gönnern, ebenso der Stab der 25. Kavallerie-Brigade. Am Freitag bezogen Fußtruppen der 25. Division Biwak, besonders dazu bestimmte Mannschaften schlachteten und zerlegten Ochsen nnd bereiteten sie in den fahrbaren Feldküchen zu. Die 21. Division übt im Sauerland, ihre Kämpfe spielen sich meist bei Lüdenscheid und Altena an der Lenne ab. Am 18. September beginnen die Truppen der 21. Division den Vormarsch gegen die 25. Division im Lennetal aufwärts übers Rothaargebirge; bei Berleburg und Hilchenbach wird sie am 19. September eintreffen und bei Laasphe und Berleburg wird sich wohl der erste Gefechtstag im Korpsmanöver abspielen. Die Bestimmungen für das Manöver werden vorläufig noch streng geheim gehalten. Die Truppenbewegungen, Verpflegung, überhaupt alles soll möglichst kriegsmäßig verlaufen. Nicht nur Lastautomobile und Bauernfuhrwerke werden den Truppen von den zahlreichen Proviantämtern, Schlächtereien, Bäckereien und Feldküchen die Lebensbedürfnisse zuführen, sondern einzelne Bataillone sind auch mit fahrbaren Küchen versehen und schlachten selber vor den Biwaks, die am 21. und 22. September stattfinden und nur bei schlechtestem Wetter in Massenquartiere verwandelt werden. Diese sind nach amtlicher Bekanntmachung für die 25. Division bei Marburg, Kölbe, Sarnau, Niederweimar, Wetter und Niederwalgern vorgesehen. Nur soviel läßt sich mit Bestimmtheit vom Korpsmanöver sagen, daß es westlich Biedenkopf im oberen Eder- und Lahntal am 21. September beginnt und sich am 22. und 23. September gegen Marburg zieht, wo es mittags endet.

s. **Laasphe,** 15. Sept. Am Sonnabend vormittag fand in Siegen in den Anlagen der „Eintracht" die Eröffnung der großen Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Gegenwart des Herrn Regierungs-Präsidenten und sonstiger Spitzen der Behörden in feierlicher Weise statt. Die überaus reich beschickte Ausstellung gewährt ein umfassendes Bild namentlich Siegerländischen Gewerbefleißes und ist hochinteressant und sehenswert. Auch die Landwirtschaft ist in allen Zweigen anschaulich vertreten. Wir statteten am Sonntag der Ausstellung einen Besuch ab, könnten aber nicht sagen, daß wir es da sonderlich gut getroffen hätten, denn das Gedränge und Geschiebe besonders in der Haupt-Gewerbehalle ließ leider nur eine höchst oberflächliche Besichtigung zu. Hier müßten seitens der Ausstellungsleitung andere Maßnahmen getroffen worden — etwa stets Rechtsgehen — um bei starkem Verkehr eine geordnete Besichtignng zu ermöglichen. Wie schon angedeutet, war der Besuch der Ausstellung am Sonntag ein kolossaler; etwa 20 000 Menschen mögen an diesem Tage dieselbe besucht haben. Was uns besonders angenehm berührte, war — im Gegensatz zu früher besuchten größeren Ausstellungen — überall die Reellität in Bierausschank, wie überhaupt in der Bedienung. — Gefreut hat es uns noch besonders, daß auch das Stuckgeschäft von Wilh. Mittelmann (dessen Inhaber ein geborener Laaspher ist), bei der Preisverteilung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

* **Laasphe,** 15. Sept. Das Diabolospiel, welches natürlich auch bei uns viel gespielt wird, ist in vielen Städten auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten worden. Ueber das Verbot, besonders wenn es streng gehandhabt wird, hört man ebensoviele Klagen wie zustimmende Aeußerungen. Man wird wohl sagen können, daß auch bei diesem Spiel vielfach Ausschreitungen stattfinden, wir finden das jetzt aber häufig bei Spiel und Sport. Das Verbot sollte aber dort, wo es noch nicht besteht, zur Warnung dienen, das heißt, man sollte nur auf solchen Plätzen spielen, auf denen die emporschnellende Rolle die Passanten nicht gefährden kann.

— **Flurschäden vom Manöver.** Aus Anlaß der jetzt stattfindenden Truppenübungen seien die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke darauf hingewiesen, daß die Anmeldung etwa eingetretener Flurschäden im Interesse der Beschädigten unmittelbar nach eingetretener Beschädigung zu erfolgen hat, da die Abschätzung der Schäden alsbald nach Beendigung der Uebungen vorgenommen wird. Die Anmeldung geschieht bei dem Ortsvorstande, ob und inwieweit die Aberntung der beschädigten Felder vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission einzutreten hat. Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, im besonderen dadurch entstanden sind, daß die Beteiligten das rechtzeitige Abernten unterlassen haben, begründeu keinen Anspruch auf Vergütung. Ebensowenig wird für Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten gewußt haben, daß sie durch Truppenübungen der nächsten Tage zerstört werden müßten, eine Entschädigung gewährt.

Erndtebrück, 15. September. Ein junger Mann von hier, der infolge Reklamation zur Unterstützung seiner Mutter vom Militärdienst befreit wurde, erhielt vor kurzem plötzlich einen Gestellungsbefehl, dem er innerhalb acht Tagen Folge leisten mußte. Trotz der Versicherung des Betreffenden, daß er seinen Verpflichtungen in hinreichender Weise nachgekommen sei und trotzdem dies von seiner Mutter bestätigt wurde, mußte er den bunten Rock anziehen, was umso unangenehmer für ihn war, als er schon seit Jahresfrist verheiratet ist. Jedenfalls hatte ihm ein guter Freund diesen Streich gespielt und ihn bei der Militärbehörde angeschwärzt.

Erndtebrück, 14. Sept. Der während der Sommermonate nachmittags 3,09 von Kreuzthal hier eintreffende Sonntagszug wurde gestern für dieses Jahr zum letztenmal gefahren.

Allerlei.

— **Dr. Goetz über das 11. Deutsche Turnfest.** In köstlicher, humorvoller Art plaudert Dr. Goetz über das 11. Deutsche Turnfest in einem „Raub- und Streifzug". Schwere Tage waren es in Frankfurt — erst drei Tage das Wohl der Deutschen Turnerschaft beraten, hier loben, dort tadeln, überlegen, daß alles am Schnürle gehe, die Gäste empfangen und begrüßen, Reden und wieder Reden halten, das Fest eröffnen, 5 junge Mädle und eine „Germania" und gar noch vor allem Volke küssen müssen, von Tausenden sich begrüßen lassen und nur von einem Zehntel davon die Namen noch zu wissen, 45 000 Turner sechs Tage lang im Zaum und bei guter Führung zu halten, und das alles im gottbegnadeten Alter von 82 Jahren und 8 Wochen, — das war ein Kunststück! Aber es ist gelungen, und die deutschen Turner, unsere lieben, trefflichen Arbeiter im deutschen Turnerreiche, haben von der ersten bis zur letzten Feststunde und darüber hinaus bis zum Ende der Turnfahrten unserer guten deutschen Turnsache nur Ehre gemacht! Mir ist keine Klage zu Gesicht gekommen, als die eines anonymen, sogar seine Schrift verstellt habenden alten Esels über eine Lumperei, die vielleicht gar nicht wahr war! Ein anderer Anonymus hatte an die Behörde geschrieben, wenn der Zug nicht durch die, wegen ihrer Kaffees mit weiblicher Bedienung etwas berüchtigte Kronprinzenstraße gehe, setze es Tote, wie 1880! Ganz ohne Klagen und Unzufriedenheit kann natürlich ein solch kolossales Fest nicht verlaufen. Die Hauptklage war die, daß die Turner nicht in gewünschter Menge in die Festhalle konnten; geschlossene Räume für 45 000 Turner zu schaffen, ist aber eben unmöglich, und die Frankfurter wollten auch hinein und nahmen etwas zu viel Platz weg. Schade war es, daß an den weihevollen Stunden in der Paulskirche und am Eröffnungsabend nicht alle Festbesucher teilnehmen konnten, — es war das bei 45 000 Mann natürlich ausgeschlossen. Sehen hätte es jeder müssen, wie begeistert von der Feier und der Turnsache der alte General von Eichhorn auf den Tisch sprang, und so warme Worte sprach, — sehen auch jeder, wie ich die deutschen Mädel küßte, — der Jugend mag's noch besser schmecken, wenn es niemand sieht. Ueber Quartiere und Verpflegung habe ich keine Klage gehört, und fröhlich, stramm und geduldig waren unsere Turner — das hat der Festzug bewiesen, der sie gegen sieben Stunden mit der Aufstellung eine tüchtige Probe bestehen ließ. Und die turnerische Arbeit war eine gewaltige — ebenso der Kampf der Wetturner um den Sieg! Und fröhliche, zufriedene Turngesichter gab es, wo man hinschaute, und treue Gesichter — mir ging das Herz auf, immer so frisch und froh und treu begrüßt zu werden!

— **Die größten Grundbesitzer der Welt.** Ein großer Teil der sogenannten Kabinettsgüter des Zaren soll der Bauernbank um einen sehr niedrigen Preis zur Aufteilung überlassen werden; obwohl es sich dabei um Hunderttausende Hektar handelt, wird der Kaiser von Rußland nach wie vor der größte Grundbesitzer der Welt bleiben. Die zweite Stelle unter den gekrönten Häuptern darf wohl dem Sultan zugesprochen werden, der besonders in Kleinasien gut bewirtschaftete Landgüter von so bedeutendem Gesamtumfange besitzt, daß die Einkünfte daraus für die fabelhaften Kosten des Haushaltes von Jildiz in sehr erheblichem Maße in Betracht kommen. In Deutschland ist der Kaiser der größte Grundbesitzer, wie man vor einigen Jahren aus seinem eigenen Munde hörte. In Großbritannien befinden sich in den Händen einzelner, dem hohen Adel angehörender Personen ungeheure Ländereien. Mit seinen 483 000 ha marschiert der Herzog von Sutherland wohl an der Spitze seiner europäischen Standesgenossen, der Herzog von Buccleuch und Queensbury folgt mit 185 000, der Herzog von Northumberland mit 73 000 und der Herzog von Argyll mit 70 000 ha. Vor einigen Jahren nahm unter den amerikanischen Großgrundbesitzern Frau King, deren Ländereien angeblich 700 000 ha umfaßten, die erste Stelle ein. Ihr Viehstand setzt sich aus 800 000 Stück Hornvieh, 100 000 Schafen und 10 000 Pferden zusammen. Jedes Jahr brachte sie 300 000 Stück Schlachtvieh auf den Markt, ihre jährlichen Einnahmen schwankten zwischen 60 bis 80 Millionen Mark. Der ehemalige Senator Farwell besitzt oder besaß wenigstens die größte Ranch der Welt, sie hat eine Länge von 266 km und eine Breite von 33 km. Die Weizenfelder Farwells hatten vor einer Reihe von Jahren einen Wert von 80 bis 100 Millionen Mark; ursprünglich haben sie ihn 800 000 Mark gekostet. Der Weizenkönig Glenn säete schon im Jahre 1880 gegen 150 000 preußische Morgen mit Weizen ein. Viele chilenische Großgrundbesitzer sind durch verschwenderisches Leben gezwungen worden, einen Teil ihrer Güter zu veräußern, so daß Haziendeu von 100 000 bis 150 000 ha dort wohl schon zu den Seltenheiten gehören. In Argentinien aber gibt es noch genug Großgrundbesitzer, die ihr Land nach Quadratleguas (zu je 2700 ha) berechnen können, und unter ihnen zählt man nicht wenige deutsche. Erst ganz vor kurzem ist eine Hazienda von 35 000 Morgen aus französischem Besitz in den eines dort schon stark begüterten preußischen Edelmannes übergegangen. Herden von 50 000 bis 100 00 Schafen sollen in Argentinien häufig anzutreffen sein, angeblich auch solche, die bis zu einer Million Stück zählen.

Arbeitskalender

für den Obstbaubetrieb im Monat September.

Während der uns nun immermehr in Anspruch nehmenden Obsternte sind folgende Ratschläge zu beachten:

1. Du sollst nicht Obstfrüchte bei Tau und Regenwetter ernten.
2. Du sollst nicht allzutiefe Körbe bei der Obsternte nehmen, sonst drücken sich die Früchte.
3. Du sollst außer auf die Erlangung sämtlicher Früchte auch auf die Erhaltung der Gesundheit und Tragfähigkeit der Bäume möglichst Rücksicht nehmen. (Nur zu oft sieht man, daß bei der Ernte mit Knüppeln unbarmherzig in die Bäume geschlagen wird. Durch dieses Abdreschen werden nicht nur die Früchte entwertet, sondern es wird auch der ganze nächstjährige Fruchtansatz vernichtet.)
4. Du sollst beim Pflücken sehr darauf achten, daß die Rinde des Stammes und der Aeste unverletzt bleibt. — (Mit genagelten Schuhen sind Obstbäume niemals zu betreten, weil solche Schuhe viele und starke Verletzungen hervorrufen.)
5. Du sollst kein Fallobst liegen lassen!
6. Du sollst nicht das Obst, das aus irgend welchem zwingenden Grunde feucht oder naß gepflückt wurde, zu lange aufbewahren, da es oft schon nach etlichen Tagen von der Fäulnis ergriffen wird.
7. Du sollst nicht versäumen, reichbehangene Obstbäume rechtzeitig zu stützen.
8. Du sollst nur wirklich reifes Obst ernten. (Die sog. Baumreife gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Früchte bei nur leichter Berührung sich mit dem Stiele vom Zweige lösen.)
9. Du sollst den sogen. Duft der Früchte, welcher aus einer wachsartigen Ausschwitzung der Schale besteht und das Fruchtfleisch gegen das Eindringen der äußeren Luft und Feuchtigkeit am besten schützt, nie abreiben, wie dies irriger Weise häufig geschieht, weil dadurch den sich aufsetzenden Sporen der Fäulnispilze das Eindringen in die Frucht bedeutend erleichtert wird.
10. Du sollst die zur Aufbewahrung des Obstes dienenden Räumlichkeiten vorher gründlich reinigen, wenn möglich, die Wände und Decken mit Kalk weißen und den ganzen Raum ausschwefeln.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. September:

Vorwiegend trocken, ziemlich heiter, tagsüber wärmer.

Mittwoch den 16. September cr.,
nachmittags von ½5 bis ½8 Uhr
findet im Kurhause zu Laasphe
Großes Militärkonzert
der gesamten **Kapelle des Leib-Garde-Inf.-Regts. Nr. 115** aus Darmstadt statt.
Eintritt 50 Pfg.

Separationssache.
Nächsten Donnerstag den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr findet im Saale des Herrn Fritz Bosch hier eine **Interessenten-Versammlung** statt, wozu wir auch die Herren Deputierten freundlichst einladen.
Tagesordnung:
Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Laasphe, den 15. September 1908.
Mehrere Interessenten.

Steinhauer
werden gesucht und stets angenommen. Baustelle Bahnhof Berleburg.
D. Rompel.

Frische Kartoffeln, frische holl. Vollheringe
Laasphe **Moritz Rosenbauum.**

Die Kreissparkasse Laasphe
ist wegen Teilnahme der Beamten an der Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes in der Zeit vom 21. bis einschließlich 23. dieses Monats geschlossen.
Laasphe, den 15. September 1908.
Der Verwaltungsrat der Sparkasse:
Imgardt. Metz. Mengel.

Billige Fahrräder!
Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich folgende gebrauchte, aber noch sehr gut erhaltene Fahrräder zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Ein Naumanns „Germania", Modell 1907, zu Mk. 53.00
Ein „Prätoria" . . . . . zu Mk. 38.50
Ein Fahrrad ohne Marke . . . . . zu Mk. 30.00
August Mittelmann, Laasphe.
Fahrrad-Handlung.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rotkraut Wirsing und Möhren,
für Oktober lieferbar, nimmt entgegen
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Prima
Johanni- und Petkuser
Saatroggen
empfiehlt
L. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag den 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr** werde ich in Erndtebrück
ungefähr ½ Morgen Kartoffeln und ungefähr 40 Ruthen Korn
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelpunkt Wittgensteiner Hof daselbst.
Krause,
Gerichtsvollzieher.


Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets freßlustige fette Schweine
erzielt man durch regelmässige Beigaben von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauerntreude".
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.
Niederlage bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Feine frische Eier
empfiehlt billigst
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Statt besonderer Anzeige.

Den heute früh in Scheibe (Schwarzburg-Rudolstadt) erfolgten Heimgang ihres teueren Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des Fürstl. Oberförsters a. D.

Herrn Albert Rühm

zeigen in tiefer Trauer an

Wittgenstein, den 13. September 1908.

Forst- und Kammerrat Rühm
und Familie.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
„ Fettnüsse I, II, III.

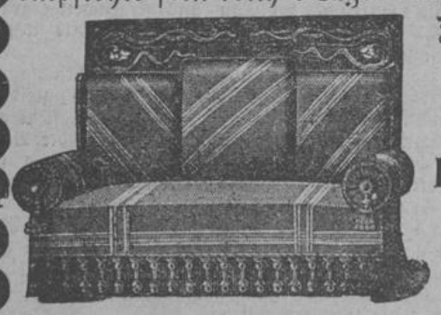
beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe. **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.



Künstl. Zähne
Stiftzähne, Kronen,
Plombieren
in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzl. Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schonendste Behandlung.
Solide Preise.

Biedenkopf. Marktplatz 13.
Martin Müller,
Dentist.

Die Kreissparkasse Berleburg

ist wegen Teilnahme der Beamten an der Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes in der Zeit vom 21. bis einschließlich 23. dieses Monats geschlossen.

Berleburg, den 9. September 1908.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse:
Rompel. Winckel. Hasbach.

Neue Zwiebeln

auf sofortige Lieferung empfiehlt
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Prima
Petkuser Saatroggen
zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**
Königstraße.

Ia. Petkuser
Saatroggen
empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Frische Landbutter
(Naturbutter)
empfiehlt
Laasphe. **Emil Uiggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Prima
Einmach-Zwetschen,
das Pfund zu 10 Pfg., hat abzugeben
Laasphe. **Ludwig Hach.**

Eine jede sparsame Hausfrau nimmt als besten Ersatz für die teure Naturbutter

„Ohne Tadel"-Margarine.

„Ohne Tadel" nimmt unter den bekannten Margarine-Marken eine Sonderstellung ein.

„Ohne Tadel" wird mit bester süßer Sahne und den feinsten Fetten hergestellt.

Alleinverkauf:
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz, Laasphe.

Fliegen-Fänger
Aha!

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!
Fliegenpulver Muchein,
Fliegenleim
empfiehlt
Laasphe. **Hermann Jung.**

Einmache-Töpfe
bester Qualität in
Steinzeug und Bunzlauer
in allen Größen.
Konserven-Gläser und Krüge mit Glasdeckel-Verschluß, vorzüglich bewährt für Obst und Gemüse, **Einkochkrüge** mit Korken, sowie die gewöhnlichen Einmachgläser von 1/8 bis 6 Liter Inhalt empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe ***Fr. Metz***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in
Schuhwaren
in allen möglichen Preislagen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.
Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Johannes Hansen
Heilkundiger
Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,
behandelt Kranke auf Grund der Naturheillehre, der Biochemie und Homöopathie. Gewissenhafte nnd individuelle Behandlung.
Sprechstunden in **Erndtebrück,** am Bahnhof:
Jeden Mittwoch v. 9—12 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Für Schulen.

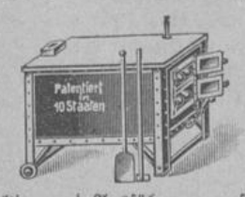
Die bei dem Turnkursus in Erndtebrück empfohlenen **Kohlrausch,** Turnspiele für Lehrer und Vorturner sind vorrätig. Die hierzu gehörigen Jugend-Spielmittel und Sportgeräte, als: Gummi-, Schleuder-, Stoß- und Faustbälle sind einzeln, sowie auch in Serien zu Fabrikpreisen bei mir zu haben.
Kataloge zu Diensten.
Aug. Imgardt,
Buchhandlung,
Laasphe.

---

ff. Delikatess-Bratheringe,
ff „ Bismarckheringe,
ff „ Rollmöpse,
frisch geräuch. Lachs,
echte
Frankfurter Würstchen
5 Paar 1.20 Mk.
sowie
ca. 10 Sorten Käse
empfiehlt billigst
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.
Abteilung Delikatessen.

Neues
Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen,
in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Weber's Patent
Haus-Backofen.



Weitgehendste Garantie.
Weitgehendste Garantie.

Konstruktion und Ausführung mustergiltig.
Größte Raum- und Heizmaterial-Ersparnis.
Anschaffungskosten billig.
Prospekt D 10 und Referenzen kostenlos durch
Anton Weber,
Niederbreisig 42 i. Rhld.
Erste und größte Spezialfabrik Deutschlands für Hausbackofen und Räucherapparate.
Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.

„Sanella"
feinste **Pflanzen-Reformbutter,** bester Ersatz für Naturbutter, per Pfd. 90 Pf. stets frisch zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Eine Waggonladung
Steingut-töpfe
ist eingetroffen, in allen Größen, zum Einmachen v. Gurken, Bohnen, Gemüse ꝛc. und offeriere ich dieselben zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inh. **Aug. Metz.**

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. wird für die städtische Bullenstation ein tüchtiger Bullenwärter gegen ein Jahresgehalt von 400 Mk. gesucht.

Bewerbungen werden bis zum 1. Oktober 1908 entgegen genommen.

Laasphe, den 11. Sept. 1908.
Der Magistrat.
Koop.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Herstellung des neuen Friedhofes „am Lehrberg", bestehend in Erd-, Maurer- und Schlosserarbeiten, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Geschlossene Offerten sind bis zum **21. September 1908** einzureichen.

Kostenanschlag und Zeichnung liegen auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, 10. September 1908.
Der Magistrat:
Koop.

Beamtenverein Laasphe.

Die für Donnerstag den 17. September anberaumte Monatsversammlung wird der Manöver wegen auf **Donnerstag den 24. September** verschoben.

Der Vorstand.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Hausierer August Blecher haben, ebenso auch diejenigen, welche demselben noch etwas schulden, werden ersucht, solches innerhalb 14 Tagen bei dem Vormund **Aug. Schmidt I.** in Fischelbach anzumelden.

Zum 1. Januar 1909 suche ich ein zuverlässiges
Dienstmädchen.
Frau Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Ordentliches, erfahrenes
Mädchen
für häusliche und landwirtschaftliche Arbeiten bei gutem Lohn zu Weihnachten gesucht.
Steinmetz, Ziegelei,
Laasphe.

Ein braves, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeit, gegen guten Lohn sucht
Chr. Küthe, Eichen i. W.

Gebrauchtes Feldgeleise
in geraden 5 Meter Längen, lose Schienen ohne Schwellen, kauft ungefähr 500 Meter
Steinmetz, Ziegelei,
Laasphe.

Prima Aepfel
sind zu haben bei
Schuppener (Sicherhof),
Puderbach.

Winterkartoffeln und Obst
liefert zum billigsten Tagespreis
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Speise-Zwiebel,
haltbare Winterware, pr. Ctr. 4 Mk.
Früh-Speisekartoffel,
vorzüglich kochend und haltbar, pr. Ctr. Mk. 2,20 versendet gegen Nachnahme
Max Kleeblatt,
Seligenstadt i. Hessen.

Feinste echte große
Mainzer Handkäse,
100 St. 4 Mk. per Post und Bahn, prima **Weißkraut** liefert billigst in jedem Quantum gegen Nachn.
Chr. Jacobi, Treburb. Mainz.

Stets beste Roggenkleie
à Ctr. zu 6,25 Mk. zu haben bei
Bäcker Fr. Schuppert.
Laasphe, Kirchplatz.